

ULI ZELLER

Unsere 50er-Jahre

Heitere Vorlesegeschichten
für Senioren

„So war's“
Zeitzeugen
erinnern
sich



schlütersche

Uli Zeller

Unsere 50er-Jahre

Uli Zeller

Unsere 50er-Jahre

Heitere Vorlesegeschichten für Senioren

schlütersche

Der Autor

Uli Zeller ist Theologe und arbeitet in der Sozialen Betreuung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89993-988-0 (Print)

ISBN 978-3-8426-8959-6 (PDF)

ISBN 978-3-8426-8960-2 (EPUB)



pflegebrief – die schnelle Information zwischendurch
Anmeldung zum Newsletter unter www.pflegen-online.de

© 2018 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

Alle Angaben erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Autors und des Verlages. Für Änderungen und Fehler, die trotz der sorgfältigen Überprüfung aller Angaben nicht völlig auszuschließen sind, kann keinerlei Verantwortung oder Haftung übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Umschlaggestaltung: Kerker + Baum, Büro für Gestaltung GbR, Hannover

Titelbilder: [iStock.com/simonidadjordjevic](https://www.iStock.com/simonidadjordjevic)
[iStock.com/GeorgeMarks](https://www.iStock.com/GeorgeMarks)

Satz: PER MEDIEN & MARKETING GmbH, Braunschweig

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Göttingen

Inhalt

Vorwort	8
Zeitgeschehen	11
Die Steinschleuder	11
Aktivierungen	12
Henry und der Aufstand	15
Aktivierungen	16
Flucht mit Gurken	18
Aktivierungen	20
Mit der Straßenbahn zum Abitur	21
Aktivierungen	23
Post vom Bau	24
Aktivierungen	25
Der fehlende Zopf	27
Aktivierungen	28
Der Kerzenschein	30
Aktivierungen	32
Endlich zu Hause	33
Aktivierungen	36
Unterhaltung	38
Thomas und der Saxophonist	38
Aktivierungen	40
Ein Programmheft für Gabriele	43
Aktivierungen	44
Puschenkino oder Public Viewing?	46
Aktivierungen	48
Don Camillo & Peppone	50
Aktivierungen	51

Neulich auf der Gartenbank	54
Kaffeekränzchen bei Hannelore	54
Aktivierungen	56
Mobilität	59
Mein Mann, mein Führerschein und ich	59
Aktivierungen	60
Barbara macht das Rennen	63
Aktivierungen	65
Europareise im kleinen Auto	67
Aktivierungen	68
Bahngleise & Strafzettel	70
Aktivierungen	72
Heinz Erhardt & ich	73
Aktivierungen	74
Freizeit & Urlaub	76
Helden im Zug	76
Aktivierungen	78
Unser erster Urlaub	80
Aktivierungen	82
Auf zu Onkel Peter	83
Aktivierungen	85
Franco aus Italien	86
Aktivierungen	88
Hula-Hoop in bunten Kleidern	91
Aktivierungen	92
Jukebox in der Milchbar	94
Aktivierungen	96
Gesellschaft & Kultur	98
Schweben, stolpern und schwatzen	98
Aktivierungen	100

Milchhäuschen	102
Aktivierungen	104
Klatsch & Tratsch in der Kirchgasse	105
Aktivierungen	107
Reparieren statt wegwerfen	109
Aktivierungen	110
Der Geruch der 50er	111
Aktivierungen	115
Alltag & Haushalt	116
Am Küchentisch	116
Aktivierungen	117
Besser essen	119
Aktivierungen	120
Drei Goldstücke	122
Aktivierungen	123
Bequem bezahlt	124
Aktivierungen	125
Literatur	127

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Zeitgeschichte weckt Erinnerungen. Auch bei Menschen mit Demenz. Das wusste ich und hatte es bereits vielfach praktisch in der Betreuung von Menschen mit Demenz angewendet. Auf das Thema der 1950er-Jahre lenkte meinen Blick ein Anruf der Programmleiterin der Schlüterschen Verlagsgesellschaft: »Können Sie sich vorstellen, Menschen über ihre Erlebnisse in den 50ern zu befragen – und daraus ein Buch mit Geschichten zu machen?«, lautete die Frage an mich.

Zuvor hatte ich vor allem Erfahrungen mit erfundenen Geschichten gemacht, die ich für Menschen mit Demenz aufbereitet hatte. Daraus entstanden Bücher wie »Frau Janzen geht tanzen« oder »Lachen ist die beste Medizin«. Nun also sollen Geschichten entstehen, die auf Anstößen von Zeitzeugen beruhen.

Nun recherchierte ich Schlagwörter zu den 50er-Jahren: »Wirtschaftswunder«, »Rock 'n' Roll« und »Nierentisch« fanden sich auf meiner Liste – aber auch »Ratenkredit«, »Erste Waschmaschine« und »Volksaufstand in der DDR«. Passend dazu suchte ich im Internet Bilder von Petticoats, Schallplatten und Motorrollern und machte mich mit diesem Material auf zu den Zeitzeugen.

Die Zeitzeugen fand ich zum größten Teil, indem ich auf sie zuzug und ansprach – in Cafés in unterschiedlichen Städten. Ich schilderte mein Anliegen und erhielt prompt viele wertvolle Anstöße. Zum Teil kamen auch Zeitzeugen auf mich zu. Denn in unserer Lokalzeitung SÜDKURIER wurde mein Anliegen erwähnt. Auch mein Arbeitgeber, der AWO-Kreisverband Kon-

stanz, unterstützte mich bei der Suche nach Interviewpartnern. Ferner rief ich in meiner Kolumne »Uli & die Demenz« (die-pflegebibel.de) auf, mir vom Wirtschaftswunder-Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts zu berichten.

In vielen Gesprächen erfuhr ich mehr über die Zeit, die mir als 1976 Geborener nur vom Hörensagen bekannt war. Der Grundtenor: Es war eine schwere Zeit. Aber auch eine Zeit voller Aufbruchsstimmung.

Die Geschichten der 50er-Jahre in diesem Buch sind sehr positiv und vielleicht sogar »rosarot« wiedergegeben. Es geht in den Erzählungen und Aktivierungen auch ausdrücklich nicht um korrekte Geschichtsschreibung, sondern darum, schöne Erinnerungen zu wecken. Wenn etwas negative Erinnerungen wecken könnte, habe ich das entsprechend überarbeitet. So heißt die erste Geschichte des Buches »Die Steinschleuder«, obwohl der Interviewpartner mir eigentlich von einem Luftgewehr erzählt hatte. Doch meine Befürchtung ist zu groß, dass ein Gewehr negative Kriegserinnerungen weckt. Das soll hier aber nicht geschehen. Bei manchen Geschichten (z. B. »Der Kerzenschein« oder »Endlich zuhause«) musste ich aber das Thema Krieg erwähnen. Sonst würden die Geschichten keinen Sinn machen.

Daher bitte ich Sie, die Geschichten vorab in Ruhe zu lesen, damit Ihnen die Inhalte (etwa zum Thema Krieg) bekannt sind. Entscheiden Sie dann, ob Sie die jeweilige Erzählung in die Aktivierung aufnehmen möchten. Denn trotz aller Behutsamkeit könnten sie bei dem einen oder anderen Zuhörer negative Irritationen auslösen, was in der Regel mit den ganz persönlichen Biografien zusammenhängt.

Aus den Zeitzeugenberichten sind nun Geschichten geworden. Alles, was Sie in diesem Buch finden, hat mir jemand erzählt. Aber keine Geschichte hat sich exakt so ereignet. Im

kreativen Schreibprozess habe ich verschiedene Berichte zusammengefügt oder auseinander genommen – damit am Schluss viele runde, in sich stimmige Geschichten entstehen. Zusätzlich gibt es zu jeder Geschichte kurze Aktivierungsvorschläge, die Sie im Gruppen- oder Einzelsetting einsetzen können aber nicht müssen.

Im Altenheim habe ich die Geschichten und Aktivierungen immer wieder praktisch verwendet und überarbeitet – bis alles gut verständlich und leicht anwendbar war. Sehr ermutigend fand ich die Kommentare meiner Zuhörer: »Ja, so war das« oder »Ich kann mich noch so genau erinnern«.

Dieses Buch soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Ihrer Arbeit mit Senioren unterstützen – als Vorlesestoff, als Anregung für Gespräche und Aktivierungen sowie für die Biografiearbeit.

Wenn dieses Buch gut ankommt, kann ich mir vorstellen, dass es in einigen Jahren ein Buch mit dem Titel »Unsere 60er-Jahre« geben wird. Mit Geschichten aus dem Folgejahrzehnt – seien es der Kauf der ersten Beatles-Schallplatte, die Umstellung auf Farbfernsehen oder die Mondlandung. Haben Sie daher ein berührendes, lustiges oder tief sinniges Erlebnis zu den 1960er-Jahren, schreiben Sie mir! Meine Adresse: BestZeller@gmx.net. Ich fange dann schon mal an, Geschichten zu sammeln.

Mein besonderer Dank gilt der Tanzschule Seidel in Singen, die alle Geschichten zum Thema Tanz aus Tanzlehrersicht begutachtet hat und die Idee für den Sitztanz »Lollipop« beige-steuert hat. Herzlich danke ich meinen Lektorinnen Claudia Flöer und Petra Heyde für die tolle Zusammenarbeit.

Zeitgeschehen

Die Steinschleuder

Klaus H. erinnert sich: »Seit 1953 hatte ich als Bäckergehilfe bei einem Bäcker in Stuttgart gearbeitet. Wir haben Stuttgart mit Weckle, Hefezopf und Laugenbrezeln versorgt. Das war harte Arbeit für uns Bäckergehilfen – Mehlsäcke schleppen, Ofen anheizen, Brot backen. Klar, das war anstrengend. Aber manchmal hatten wir dafür schon Pause, wenn die Fabrikarbeiter morgens zu Daimler, Bosch und Porsche aufgebrochen sind.

Eines Tages brachte mein Kollege Wolfgang eine Steinschleuder mit zur Arbeit. Die lag künftig immer in der Backstube. Wenn wir Pause hatten, schossen wir aus Spaß im Hinterhof damit – auf Flaschen, verkohlte Weckle und Brote. Eines Tages forderte Wolfgang mich heraus. Er sagte: ›Drei Schuss auf drei Flaschen. Wer gewinnt, bekommt zehn Pfennige. Schau nur, da vorn steht eine ganze Reihe von Flaschen.‹ Wolfgang legte einen Stein in die Schleuder, spannte und traf! Es stand eins zu null für ihn.

Ich schleuderte auf die nächste Flasche. Sie zersprang in tausend Scherben. Es stand eins zu eins. Wir schauten uns verschmitzt an und knufften uns freundschaftlich in die Seite. Bei dieser Gelegenheit vertraute ich Wolfgang meine neueste Nachricht an: Ich hatte eine Frau kennengelernt. Die liebe Monika, die sowohl klug wie auch praktisch veranlagt war. Ich war sehr verliebt und wollte sie heiraten. Da wies mich Wolfgang auf die schwäbische Lebensweisheit ›Schaffe, schaffe, Häusle baue – und net nach de Mädle schau‹ hin. Dennoch erklärte er mir: ›Bau doch ein Haus für euch. Du bist jung und kräftig. Du

kannst dein Häusle ja auf den Monte Scherbelino stellen! Du darfst bloß nicht zu viele Räume in dein Haus bauen. Sonst quartieren sie Flüchtlinge ein.« Er grinste, spannte seine Schleuder, schoss – und traf. Jetzt stand es zwei zu eins für ihn. Ich legte wieder einen Stein auf die Schleuder. Zisch. Und die zweite Flasche war kaputt. Es stand zwei zu zwei. Wolfgang bückte sich und hob einen Stein vom Boden auf. Mit voller Wucht schoss er. Und er traf die Flasche – drei zu zwei für ihn. Jetzt war ich wieder dran, zielte – und schoss daneben. Mist! Wolfgang hatte gewonnen.

›Was ist los?, fragte Wolfgang, ›du triffst doch sonst immer.« Ich schaute ihn an: ›Aber heute nicht. Ich habe nämlich gerade eine Entscheidung getroffen. Ich werde tatsächlich ein Haus für Monika und mich bauen.«

Da kramte Wolfgang in seinem Geldbeutel, grinste mich an, legte zehn Pfennige auf den Tisch und sagte: ›Wohlstand für alle, lautet die Losung dieser Tage. Ich habe zwar gewonnen, aber du hast noch viel vor. Hier hast du einen Groschen. Damit kannst du anfangen, dein Haus zu bezahlen.«

Aktivierungen

Quizfrage

Wer war während der gesamten 1950er-Jahre Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland?

(Hinweis: Er war korpulent, trug eine Brille und rauchte Zigarren.)

- Konrad Adenauer
- Ludwig Erhard
- Theodor Heuss

Richtig ist: Ludwig Erhard

Hintergründe

Politiker der 1950er-Jahre

Ludwig Erhard (CDU) war von 1949–1963 Wirtschaftsminister. Sein Slogan als Wirtschaftsminister lautete »Wohlstand für alle«. Bekannt war auch Erhards Vorliebe für Zigarren. Davon rauchte er jeden Tag mehrere. Erhard gilt als Vater des deutschen Wirtschaftswunders.

Konrad Adenauer (CDU) war während dieses Zeitraums der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Er war der »alte Kanzler« der jungen Republik, denn als er das Amt des Bundeskanzlers antrat, war er bereits 73 Jahre alt. Dennoch war er noch 14 Jahre im Amt.

Theodor Heuss (FDP) war von 1949–59 der erste Bundespräsident. Heuss liebte es, seine Reden selbst zu schreiben. Daher wurde Heuss von den Deutschen entsprechend authentisch empfunden und im Volksmund liebevoll Papa Heuss genannt.

Monte Scherbelino

Noch Ende der 1950er-Jahre wurden Scherben, Steine und Ziegel von zerstörten Gebäuden aus dem Krieg zu Hügeln angehäuft. So auch der im Volksmund »Monte Scherbelino« getaufte Berg in Stuttgart. Ihn gibt es noch heute – jetzt »Birkenkopf« genannt und höchster Aussichtspunkt der Stadt. Auch in anderen Städten gab es sogenannte Monte Scherbelinos.

Wohnungszwangswirtschaft bis 1960

»Wohnungszwangswirtschaft« kann man auch mit »Einquartierung« umschreiben. Der Staat baute Wohnungen mit einer Mietpreisbindung. Bis 1950 wurden 500.000 Wohnungen neu gebaut; davon waren 400.000 gefördert.

Unter alliierterem Druck musste Wohnraum und Zwangsleistungen an Flüchtlinge abgegeben werden. Bei den Flüchtlingen,

die nach Deutschland kamen, handelte es sich meist um sogenannte Sudetendeutsche, Ostpreußen, Schlesier sowie deutsche Minderheiten vom Balkan.

Gesprächsimpulse

Handwerk als Beruf

- In den 1950er-Jahren waren viele Männer in handwerklichen Berufen tätig. Was handwerkeln oder arbeiten Sie gerne?
Mögliche Antworten: malen, backen, kochen, mauern, stricken, sägen, tapezieren, verputzen, gärtnern ...

Beruf Bäcker

- Welche Zutaten kann man für ein Brot verwenden?
Mögliche Antworten: Mehl, Zucker, Salz, Hefe, Wasser, Milch ...
- Welche Mehlsorten gibt es?
Mögliche Antworten: Roggen, Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer ...

Rätsel

Welche Zeitung ist das?

Sie besteht aus vielen Bildern und großen Überschriften. Die Zeitung gibt es in ganz Deutschland. Am 24. Juni 1952 erschien die erste Auflage in Höhe von 250.000 Exemplaren. Sie kostete damals zehn Pfennige. Ihr Name reimt sich auf »wild«. Lösung: Bildzeitung

Bewegung

Dosenwerfen

Mit der Steinschleuder auf Flaschen zu schießen, ist gefährlich. Aber versuchen Sie doch einmal mit den Senioren, mit einem Ball Dosen umzuwerfen. Sie können den Ball werfen oder

Bewegung

Sittanz – einmal im Quadrat

- Setzen Sie sich mit den Teilnehmern bequem hin. Beide Beine stehen parallel auf dem Boden. Die Arme liegen entspannt auf den Oberschenkeln oder hängen herunter.
- Schwingen Sie mit dem rechten Bein einen Schritt nach vorne.
- Nun mit dem linken Bein einen Schritt nach vorne.
- Strecken Sie beide Arme zur Seite. Und legen Sie sie wieder auf die Oberschenkel.
- Mit dem linken Bein einen Schritt nach links.
- Mit dem rechten Bein einen Schritt nach links.
- Beide Arme nach oben strecken. Und dann wieder auf die Oberschenkel legen.
- Gehen Sie mit dem linken Bein einen Schritt nach hinten.
- Mit dem rechten Bein einen Schritt nach hinten.
- Beide Arme zur Seite. Und wieder nach unten.
- Mit dem rechten Bein einen Schritt nach links.
- Mit dem linken Bein einen Schritt nach rechts.
Wiederholen Sie die Bewegungen mehrmals.

Endlich zu Hause

Wilhelm M. aus Konstanz erzählt, wie er 1955 von seiner Gefangenschaft aus Russland zurückkehrte: »In wenigen Minuten sollte mein Zug in Konstanz ankommen und ich wusste nicht, ob ich mich freuen sollte oder nicht. Ich hatte ja keine Ahnung, was auf mich zukommen würde. 1943 hatte ich meine große Liebe, Madeleine, geheiratet. Beide waren wir damals 22 Jahre alt und hatten uns nur acht Monate vor der Hochzeit kennengelernt. Madeleine wurde schnell schwanger – doch

dann erfuhr ich, dass ich in den Krieg musste. Aber davon will ich gar nicht mehr erzählen. Viel lieber erinnere ich mich an die schönen Dinge.

1955, noch im Zug sitzend, fragte ich mich zum wiederholten Male, was wohl aus Madeleine du unserem Kind geworden war? Ob ich sie noch finden konnte, schließlich hatten wir nahezu zwölf Jahre keinen Kontakt gehabt. Ob sie inzwischen einen anderen Mann gefunden hatte? Nach so langer Zeit hätte ich ihr das nicht einmal verübeln können. Sicher war sie davon ausgegangen, dass ich gefallen war und nicht wieder kommen würde.

Der Zug hielt. Ich stieg aus, schaute in alle Richtungen und holte tief Luft: der Bodensee – meine Heimat. Ich ging die Straße entlang. Nach der Hochzeit war ich ja ins Haus meiner Schwiegereltern mit eingezogen. Madeleine und ich hatten dort ein Zimmer bezogen. Als mein Schwager kurz darauf in den Krieg musste, hatten wir sein Zimmer übernommen und daraus unsere eigene Küche gemacht.

Jetzt kehrte ich also zurück. Ob das Haus noch stand? Ob Madeleine noch da war? Ich hatte viele Fragen im Kopf. Das Haus erkannte ich sofort wieder. Es lag hinter einer Kurve. Ein Fachwerkhaus. Ich blieb vor der Tür stehen und lauschte – nichts. Dann klopfte ich sachte an die Tür und rief ›Hallo‹. Schritte kamen zur Tür. Die Klinke ging nach unten. Das Scharnier quietschte. Noch heute kann ich mich an jede Kleinigkeit erinnern. Da stand sie: Madeleine. Ich erkannte sie sofort. Obwohl sie älter geworden war, hatte sie noch die gleichen Gesichtszüge und den lieben Blick wie zuvor. Sie sah mich mit großen, überraschten Augen an und stammelte schließlich ›Wilhelm?‹. Ein paar Augenblicke verharrten wir beide ungläubig und fielen uns dann in die Arme.

Hinter Madeleine tauchte dann im Flur ein etwa elfjähriger Junge auf, der mich schüchtern ansah. Madeleine drehte sich

um und rief dem Jungen zu: ›Schau nur, dein Vater ist aus der Gefangenschaft heim gekehrt.« Zu mir sagte sie: ›Wilhelm, das ist Peter, dein Sohn.«

Ich hatte Glück. Nach Hause zurückgekehrt, fand ich meine Frau und mein Kind wieder. Madeleine hatte sich keinem anderen Mann zugewandt, aber sie war verändert. Sie war nicht mehr das junge Mädchen, nicht mehr so weich, lieb und anhänglich. Sie zeigte eine gewisse Härte und war sehr selbstständig geworden. Sie packte zu, was durch die viele Arbeit verbraucht. Das war aber kein Wunder, schließlich hatte sie die letzten Jahre ›ihren Mann stehen‹ und sich und Peter durchbringen müssen. Sie arbeitete als Schneiderin, hatte ein Zimmer im Elternhaus zum Arbeitszimmer umfunktioniert und ein zweites zur Anprobe. Bei den meisten Näharbeiten musste sie aus Alt Neu machen – aus einem Mantel eine Hose, aus einem Teppich einen Mantel. Später konnte sie sich dann eine Singer-Nähmaschine für 750,- Mark sowie ein paar gute Stoffe kaufen, um auch mal etwas ganz Neues zu nähen.

Madeleine und ich hatten uns sehr viel zu erzählen, eigentlich mussten wir uns erst mal wieder kennenlernen. Und da war auch noch Peter, den ich ja gar nicht kannte. Einfach war das für uns alle nicht. Doch wir haben uns ein zweites Mal füreinander entschieden. Ich habe das auch nie bereut. In den Jahren 1957 und 1958 sind dann noch unsere Töchter Karin und Ellen geboren worden.«

Aktivierungen

Quizfrage

Um die Gesundheit der Mütter zu stärken, wurde 1950 eine Stiftung gegründet. Wie heißt diese Einrichtung?

- Müttergenesungswerk
- Deutsche Hebammen-Vereinigung
- Wohlfahrtsverband

Richtig ist: Müttergenesungswerk

Hintergründe

Müttergenesungswerk

Elly Heuss-Knapp, die Ehefrau des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss, gründete das Müttergenesungswerk. Seither engagierten sich alle Partnerinnen der deutschen Bundespräsidenten beim Müttergenesungswerk. Die Organisation hilft Müttern und ihren Kindern, dass sie gesund bleiben – oder gesund werden.

Heimkehrer

Dank einer Moskaureise des Bundeskanzlers Adenauer kamen um den Jahreswechsel 1955/56 Tausende Deutsche aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft frei. Rund 10.000 Soldaten und 20.000 deutsche Zivilisten waren in Russland gefangen.

Gesprächsimpulse

Partnerschaft und Ehe

- Waren Sie verheiratet? Wenn ja, wie haben Sie Ihren Partner kennengelernt?
- Wie lange waren Sie verheiratet?
- Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie heißen sie?

Paare

Ergänzen Sie zusammen den zugehörigen Partner der Paare. Die Lösung steht in Klammern.

- Max und ... (Moritz)
- Dick und ... (Doof)
- Adam und ... (Eva)
- Maria und ... (Josef)
- Cindy und ... (Bert)
- Fix und ... (Foxi)
- Asterix und ... (Obelix)
- Don Camillo und ... (Peppone)
- Wum und ... (Wendelin)

Literatur

- Bangert, Albrecht. *Die 50er Jahre. Möbel und Ambiente, Design und Kunsthandwerk*. 2. Auflage. Wilhelm Heyne Verlag.
- Blecher, Helmut. *In die Berge, an die See. Unser erster Urlaub in den 50er und 60er Jahren*. Wartberg Verlag.
- Dingemann, Rüdiger & Lüdde, Renate. *Das waren noch Zeiten! Deutschland in den 50er-Jahren*. Bucher.
- Eurich, Georg. *Auf dem Lande. Fotografien aus den 50er Jahren*. 2. Aufl. Wartberg Verlag.
- Faulstich, Werner. *Die Kultur der 50er Jahre. Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Wilhelm Fink Verlag.
- Günther, Sonja. *Die fünfziger Jahre. Innenarchitektur und Wohn-design*. Deutsche Verlags-Anstalt.
- Hense, Margerita. *Die 50er Jahre. Extragroße Fotokarten zur Biographiearbeit*. Don Bosco.
- Hornbostel, Wilhelm & Jockel, Nils. (Hg.) *Käfer: Der Erfolgswagen. Nutzen, Alltag. Mythos*. Prestel.
- Hügel, Hans-Otto & Zeisler, Gert. *Die süßesten Früchte. Die Schlager aus den Fünfzigern*. Ullstein Sachbuch.
- Karasek, Hellmuth. *Go West. Eine Biographie der 50er Jahre*. 4. Aufl. Hoffmann und Campe.
- Koch, Thilo. *Deutschland war teilbar. Die fünfziger Jahre*. Deutsche Verlags-Anstalt.
- Kordon, Klaus (Hg.). ...Wir haben halt einfach zugepackt. Mit Volldampf ins Wirtschaftswunder!
- Mögenburg, Harm. *Kalter Krieg und Wirtschaftswunder. Die Fünfziger Jahre im geteilten Deutschland (1949–1961)*. Verlag Moritz Diesterweg.

- Müller, Titus. *Der Tag X. Roman über den Aufstand vom 17. Juni 1953*, Random House.
- Railton, Arthur. *Der Käfer. Der ungewöhnliche Weg eines ungewöhnlichen Automobils*.
- Ruhl, Klaus-Jörg (Hg.). *Mein Gott, was soll aus Deutschland werden. Die Adenauer-Ära 1949–1963*.
- Wodarz, Corinna. *Mutters ganzer Stolz. Unser Haushalt in den 50er und 60er Jahren*. 2. Aufl. Wartberg Verlag.

Die besten Geschichten schreibt immer noch das Leben selbst! Für dieses Buch haben Senioren in ihrer Erinnerungskiste gekramt und Erlebnisse beige-steuert: schwungvolle Reminiszenzen an Rock 'n' Roll und Hula-Hoop, wonnige Urlaubserinnerungen an die erste Fahrt in den Süden, unvergessliche Begeisterungstürme bei der legendären Fußball-WM von 1954 und und und ...

Hier sind sie also: Die schönsten Geschichten und Erlebnisse rund um die 1950er-Jahre – zum Vorlesen und Aktivieren in der Betreuungsarbeit mit älteren Menschen. Jede Geschichte natürlich mit einem Quäntchen Hintergrundwissen (damit auch junge Vorleser mitreden können) plus Ratespaß und Gesprächsimpulse!

Mit diesem Buch haben Betreuungskräfte eine ideale Vorlage für die Einzel- oder Gruppenarbeit mit Senioren. Das heitere 50er-Jahre-Kaleidoskop bietet garantiert für jedes Interesse die passende Geschichte! Das ist positive Erinnerungspflege für zwischendurch.

Der Autor

Uli Zeller ist Theologe und arbeitet in der Sozialen Betreuung. Für dieses Buch hat er viele Senioren nach ihren Erinnerungen befragt und dabei selbst jede Menge gelernt.

schlütersche
macht Pflege leichter

ISBN 978-3-89993-988-0



9 783899 939880